



**EINSATZBERICHT  
BERFIN  
INDIEN 2017/18**

## Ein Volontariat: Erleben – Zusammenleben – Vorleben.

Name: Berfin

Einsatzland: Indien

Einsatzprojekt: Chiguru

Im Einsatz von August 2017 bis August 2018

Herkunftsbundesland: Wien

### Was waren meine Hauptaufgaben während des Einsatzes?

Meine Aufgabe war es, einfach für die Kinder da zu sein. Meine Tage waren ziemlich gefüllt, mit dem Lachen, den Sorgen, den Bedürfnissen der Kinder. Ich kümmerte mich darum, dass sich alle gewaschen, angezogen und gegessen hatten, bevor die Schule losging.





Tagsüber versuchte ich, den Kindern Englisch auf spielerische Weise näherzubringen. Nach dem Unterricht spielte ich mit ihnen, versuchte, ihren Tag abwechslungsreich zu gestalten und achtete darauf, dass am Ende des Tages alle gut versorgt im Bett lagen. Man könnte sagen ich hatte die Rolle einer älteren Schwester.

Besonders wichtig war mir, dass die Kinder jederzeit zu mir kommen konnten, um Ihre Sorgen und Ängste mit mir zu teilen, oder auch einfach um sich eine Umarmung und aufmunternde Worte zu holen.

---

**Es war in diesem Jahr, dass  
ich das Lachen wirklich  
lernte.**

---





## Die Schwerpunkte meines Projektes:

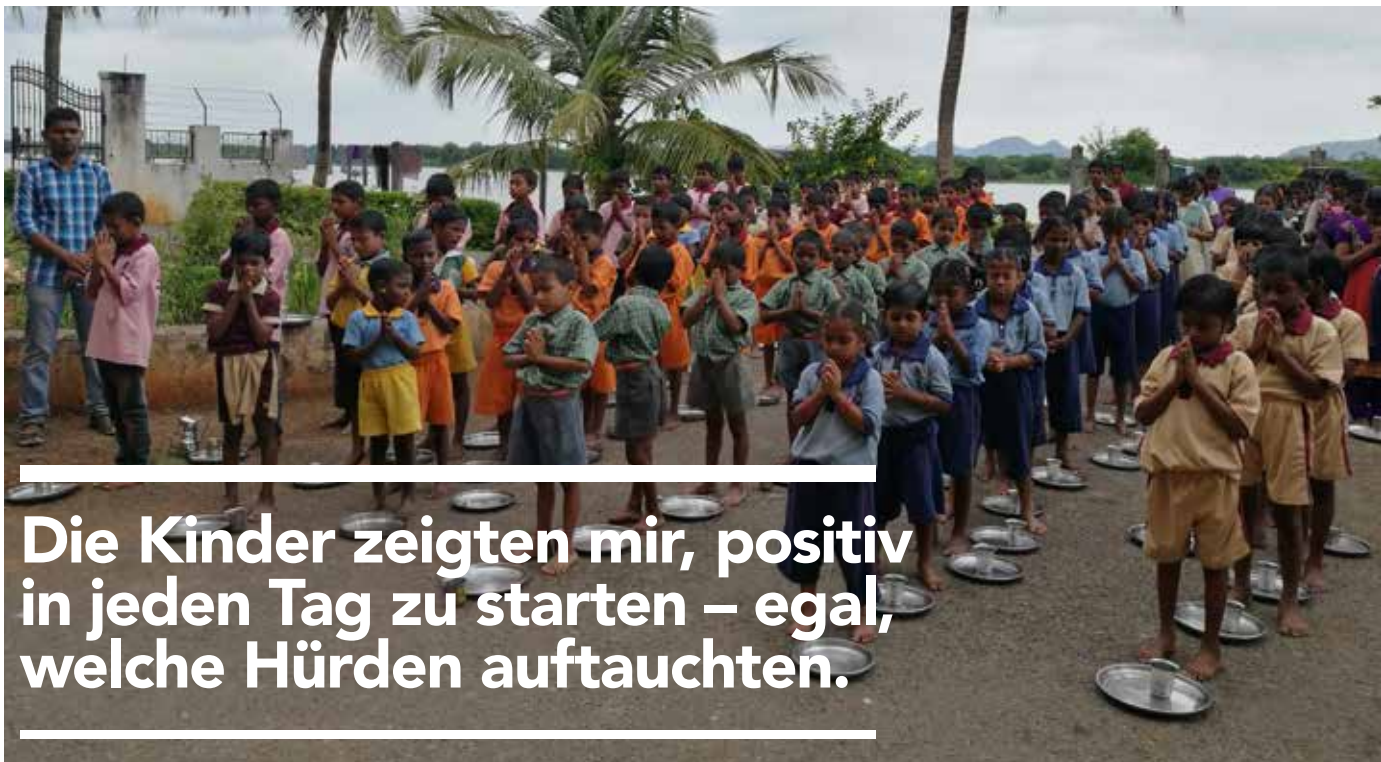
Mein Projekt nimmt Kinder auf, die aus schwierigen Verhältnissen kommen, und gibt Ihnen den Raum, die Zeit und die Unterstützung, sich auf ein Wiedereingliedern in die Gesellschaft vorzubereiten. Die Kinder werden im Chiguru wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt und sozial sowie intellektuell auf ein Niveau gebracht, mit welchem sie eine öffentliche Schule besuchen können. Im Grunde ist es ein Übergangprojekt. Daher passt auch die Bezeichnung „bridge school“. Wichtig ist das Erlernen oder Wiedererlernen des respektvollen Umgangs mit den Mitmenschen, was für den weiteren Lebensweg eine unverzichtbare Tugend ist.

## Mein Tagesablauf:

Mein Tag begann um 6 Uhr mit dem Wecken der Kinder. Als nächstes hieß es, dafür zu sorgen, dass alle geduscht und in Schuluniform waren, gefrühstückt hatten und frisierte Haare hatten. Vor der morgendlichen „assembly“ machte ich mit den Kindern noch Hausaufgaben oder übte für einen Test, wenn die



Zeit dies zuließ. Nach der „assembly“ hieß es für mich bis um 4 Uhr nachmittags zu unterrichten. Wir sangen viele englischsprachige Kinderlieder, spielten etc. Wichtig war dabei, besonders die Konversation auf Englisch zu üben. Anschließend spielte ich mit den Kindern, half den Kleinen beim Duschen, unterstützte sie bei der „study time“ und aß mit ihnen. Nach dem Abendessen blödelte, plauderte oder sang ich noch etwas mit den Kindern. Als es für sie dann Zeit zu schlafen war, bereitete ich noch den Unterricht für den nächsten Tag vor, bevor ich selbst erschöpft und sehr glücklich ins Bett fiel. Die Sonntage sahen etwas anders aus, da sie schulfrei sind. Da organisierten wir immer etwas Abwechslungsreiches wie eine Schnitzeljagd, Wasserspiele, Vertrauensspiele, oder anderen Stationenbetrieb. Manchmal bastelten wir auch oder machten Ausflüge. Wichtig war, dass alle in Bewegung waren und Spaß hatten.



**Das Volontariat soll ein positiver Lebensbaustein sein – was fällt mir dazu ein?**

**Das Volontariat hat mich aus meinem Zuhause in Wien, in mein zweites Zuhause in Indien geführt. Die Umstände, unter denen wir lebten, waren natürlich ganz andere, als die, die ich aus Wien kannte. Die Sorgen waren andere, schwerwiegendere, existentiellere, könnte man sagen. Und doch war es in diesem Jahr, dass ich das Lachen wirklich lernte. Die Kinder zeigten mir, positiv in jeden Tag zu starten – egal, welche Hürden auftauchten. Diese Einstellung ist eine, die ich auch jetzt, wo ich zurück in Österreich bin, nie verlieren möchte.**

## Eine Erfahrung, die mich besonders bereichert hat, war:

Sai war ungefähr zwölf Jahre alt und der Älteste in meiner Klasse. Er war ein richtiger „Schlingel“. Im Unterricht machte er sich einen Spaß daraus, die anderen Kinder gegen uns VolontärInnen aufzuhetzen und sorgte z.B. dafür, dass alle SchülerInnen gleichzeitig ihre Bücher durch die Klasse warfen, streikten oder aus der Klasse rannten. Im Unterricht oder bei anderem Programm war er nie aktiv dabei. Jegliches Gespräch, das ich mit ihm suchte, führte zu nichts. Daher überraschte er mich sehr, als er sich eines Tages ein Blatt Papier von mir geben ließ und in Ruhe das tat, was ich der Klasse aufgetragen hatte. Es ging darum, einen Familienstammbaum zu zeichnen. Als Vorlage hatte ich den Stammbaum meiner Familie auf der Tafel aufgezeichnet. Die Kinder sollten sich ein Beispiel daran nehmen, jedoch die Namen ihrer eigenen Familienmitglieder notieren. Sai war recht bald fertig, doch als ich mir sein Werk ansah, stellte ich fest, dass er meinen Familienstammbaum gezeichnet hatte und sich einfach daneben geschrieben hatte. Ich lobte ihn für die vollbrachte Arbeit aber wies ihn darauf hin, dass er doch eigentlich seine eigene Familie hätte skizzieren sollen. Als er meinte, er hätte keine, antwortete ich: „Okay, dann bist du ab jetzt eben Teil meiner Familie, dann bist du nun mein kleiner Bruder.“ Ab diesem Moment war das Kind wie ausgetauscht. Er begann, mich „akka“ zu nennen, was auf Telugu „große Schwester“ heißt. Er unterstützte mich im Unterricht, war liebevoll, lernwillig und respektvoll. Nach so vielen Vertrauensbrüchen, die der Junge erlebt hatte, konnte er sich mir dennoch komplett öffnen und mich in sein Herz schließen.



Eine Initiative von:



**VOLONTARIAT**  
bewegt

